

**Professionalisierung neu denken – Aus-, Weiter- und Fortbildung von Fremdsprachenlehrkräften im Fokus**

"Mehr Praxis! Mehr Digitalisierung! Mehr Vielfalt! – Die gesellschaftlichen Anforderungen an Fremdsprachenlehrkräfte steigen. Längst sollen nicht mehr nur „bloße“ Kenntnisse in Sprache und Kultur vermittelt werden, sondern Lernende sollen individuell, kultursensibel und inklusiv an ihrem jeweiligen Entwicklungsstand „abgeholt“ und „mitgenommen“ werden. Gleichzeitig erwartet die Öffentlichkeit Leistung: Werden „messbare“ Ergebnisse auf engmaschig vorgegebene Niveaustufen nicht erreicht, hat die Lehrkraft ein Problem.

Hinzu kommen zunehmend heterogene Lerngruppen, die nicht zuletzt durch private Kontakte zu Fremdsprachen – etwa über soziale Medien, Austauschprogramme oder familiäre Mehrsprachigkeit – geprägt sind. Herkunftssprachen, für die bisher keine Lehrkräfte ausgebildet wurden, werden immer bedeutender – in Unterricht und Prüfungswesen. Diese Vielfalt trifft auf gut gefüllte Lehrpläne, die kaum Raum für Übung, Vertiefung, reflexive Auseinandersetzung oder gar sprachästhetische Erfahrung lassen. Zusätzlich werden die im Grunde konsensfähigen Zielvorgaben der staatlichen Lehrpläne oft konterkariert, weil die gestiegenen Anforderungen nicht mit einer adäquaten Sach- und Personalausstattung der Schulen einhergehen.

Gleichzeitig verändern KI-basierte Sprachwerkzeuge den Unterricht nachhaltig: Sie ermöglichen neue Formen der Unterstützung und Individualisierung, verlangen jedoch zugleich ein hohes Maß an professioneller Urteilsfähigkeit – etwa im Umgang mit KI-generierten Leistungen und bei der Anleitung zu einer reflektierten Nutzung.

Vor allem aber die Aus- und Fortbildung der (Fremdsprachen-) Lehrkräfte steht in diesem Zusammenhang vor immensen Herausforderungen: Während die erziehungs- bzw. bildungswissenschaftlichen Anteile in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung heute einen deutlich größeren Anteil ausmachen als zu Beginn der Bildungsoffensiven der 1970er Jahre, sind die fachspezifischen Anforderungen nicht gesunken. Im Gegenteil: Sowohl im Hinblick auf die performative Sprachpraxis als auch auf neue Inhalte („global English“, „la francophonie“, „der globale Süden“ usw.), sind die Ansprüche hoch.

Zugleich ist festzustellen, dass

- sich die Praxisanteile im Studium durch die Bologna-Reform in den meisten Bundesländern erhöht haben (sog. „Praxissemester“ bei gleichzeitiger Verkürzung des Referendariats), ohne dass alle Hochschulen darauf adäquat vorbereitet und personell entsprechend ausgestattet waren,

- die Theorie-Praxis-Verflechtung zwischen Universität und Praxis im Praxissemester nicht in allen Bundesländern strukturell adäquat verankert ist,
- einzelne Bundesländer angesichts des Lehrkräftemangels zu immer neuen Maßnahmen greifen, die vor wenigen Jahren noch undenkbar gewesen wären (Einstellung von Quereinsteiger:innen, Aushilfskräften mit verschiedenster Qualifikation, EinFach-Lehramts-Master-Studiengänge, „Duales Studium“ im Sinne einer institutionalisierten studienbegleitenden Praxiserfahrung als (teilweise) Ersatz des Referendariats mit mehr oder weniger weitreichenden Einstellungszusagen, usw.),
- zugleich die Studierendenschaft selbst immer heterogener wird und die Attraktivität des Lehrberufs in vielen Fällen nicht wirklich wahrzunehmen scheint,
- mithin die Fremdsprachenlehrkräftebildung deutschlandweit zunehmen ausdifferenzierte und unterschiedliche Formen angenommen hat und weiter anzunehmen im Begriff ist,

darüber hinaus

- Weiterbildung im Sinne von Erweiterungsstudien etwa in einer weiteren Fremdsprache in den modularisierten Staatsexamens- bzw. M.Ed.-Strukturen berufsbegleitend schwieriger zu realisieren ist als in traditionellen Staatsexamens-Studiengängen,
- die Fortbildungsverpflichtung der Lehrkräfte und die Fortbildungsangebote noch immer regional sehr stark divergieren und im Vergleich zu anderen akademischen Berufen mit Staatsexamina (beispielsweise Medizin) wenig standardisiert sind.

Vor diesem Hintergrund rückt die aktuelle Ausgabe von „Die Neueren Sprachen“ die Lehrkräfteaus-, -weiter- und -fortbildung in den Mittelpunkt. Dabei könnten u.a. folgende Fragen verhandelt werden:

- Wie werden sprachpraktische, fachdidaktische und fachwissenschaftliche Kenntnisse und Kompetenzen in den Fremdsprachen modelliert?
- Wie können die zunehmende lebensweltliche Mehrsprachigkeit und die sinnvolle Nutzung von KI in die Fremdsprachenlehrkräftebildung einbezogen werden?
- Welche Modelle des Praxissemesters haben sich aus Sicht der Fremdsprachenlehrkräftebildung bewährt, wo könnte nachgebessert werden?
- Wie können Qualitätsstandards im parallelen Angebot „dualer“ und traditioneller Lehramtsstudiengänge in den Fremdsprachen aufrecht erhalten werden?
- Wie werden Studiengänge strukturiert, um insgesamt vergleichbare Standards zu erzielen?
- Welche Möglichkeiten gibt es, um systematische Möglichkeiten der Weiterbildung (Lehrbefähigung in einer zusätzlichen Fremdsprache, ggf. in speziellen Teilkompetenzen) zu implementieren?

- Welche Beispiele systematischer Lehrkräftefortbildung in den Fremdsprachen gibt es?
- Wie funktioniert das Zusammenspiel zwischen Schulen, Universitäten bzw. Pädagogischen Hochschulen und Ministerien?
- Wie werden Lehrkräfte für den Herkunftssprachlichen Unterricht aus- und fortgebildet, wie erfolgt die Qualitätssicherung des Herkunftssprachlichen Unterrichts und herkunftssprachlicher Ersatzprüfungen in Sprachen, in denen traditionell keine Lehrkräfte ausgebildet werden?

Diesen und weiteren Fragen widmet sich das Themenheft „Professionalisierung neu denken – Aus- und Weiterbildung von Fremdsprachenlehrkräften im Fokus“.

Abstracts für Beitragsvorschläge - gerne auch konzeptionelle Beiträge oder Beispiele guter Praxis – aus den Verbänden bitte bis 28.02.2026 per E-Mail an die Herausgeber:

[peter.konerding@um.edu.mt](mailto:peter.konerding@um.edu.mt)

[mario.oesterreicher@fau.de](mailto:mario.oesterreicher@fau.de)

[daniel.reimann@hu-berlin.de](mailto:daniel.reimann@hu-berlin.de)

[andrea.steinbach@gmx.de](mailto:andrea.steinbach@gmx.de)